

EVAL-INFO-SYSTEM(EIS):

TECH 70-TB 05

dazu Bezugsartikel: TECH 70-TB 04

»Künstliche Intelligenz wird die Wahrheit zerstören«

»Ich habe keine Angst vor dem Werkzeug, sondern vor den Menschen«

STREITGESPRÄCH Amitai Etzioni zählt zu den wichtigsten Soziologen der USA, Oren Etzioni ist KI-Forscher. Im letzten Interview vor seinem Tod diskutierte der Vater mit seinem Sohn über Gefahren und Chancen künstlicher Intelligenz – der Vater eher pessimistisch, der Sohn eher optimistisch.

Amitai Etzioni war einer der prägendsten US-Intellektuellen des 20. Jahrhunderts, sein Sohn Oren, 59, ist ein Pionier der Erforschung künstlicher Intelligenz. Beide haben in ihrem Leben zahlreiche Interviews gegeben, dies ist aber das erste gemeinsame. Mitte Mai empfangen sie in dem Apartment des Vaters nahe dem Watergate Hotel in Washington, D. C., und diskutierten rund zwei Stunden lang miteinander. Es wurde ein Gespräch über ihre Lebensthemen: über die ChatGPT-Revolution und ihre Folgen für unsere Gesellschaft. Was zu dem Zeitpunkt niemand ahnte: Es war das letzte große Interview von Amitai Etzioni. Zwei Wochen später starb der in Köln geborene Gesellschaftsforscher mit 94 Jahren.

SPIEGEL: Die erste Frage geht an Sie beide, an Vater und Sohn Etzioni. Haben Sie Angst vor künstlicher Intelligenz?

Oren Etzioni: Künstliche Intelligenz ist keine Kreatur wie der Golem oder Frankensteins Monster, sondern nur ein Werkzeug, wenn auch ein sehr mächtiges. Ich habe keine Angst vor dem Werkzeug an sich, sondern davor, wie Menschen es einsetzen. Böswillige Akteure oder Schurkenstaaten zum Beispiel.

Amitai Etzioni: Irgendwann während der Industriellen Revolution hat der Mensch die Kontrolle über den technologischen und ökonomischen Fortschritt verloren. Seitdem kämpft er darum, diese Kontrolle zurückzu-

gewinnen. Die künstliche Intelligenz macht dieses Rennen noch einmal schneller und schwerer zu gewinnen. Zugleich kommen neue soziale Bewegungen auf, die keine Gesellschaft wollen, in der uns diese Kräfte dominieren.

SPIEGEL: Sie sehen Proteste gegen künstliche Intelligenz?

Amitai Etzioni: Zumindest Vorboten: Für mich gehören auch die Leute dazu, die sich weigern, nach der Pandemie wieder ins Büro zurückzukehren. Die sagen: Ich will mehr Zeit mit meiner Familie verbringen, ich will Videospiele spielen, statt Zeit im Stau zu verbringen. Am Ende ist KI nur die Spitze des Eisbergs für einen viel größeren Konflikt in unserer Gesellschaft: Steht der Mensch im Zentrum oder die Maschine?

Oren Etzioni: An dieser Stelle sind sich mein Vater und ich nicht ganz einig. Die KI, die sich in einem Rechenzentrum gegen die Menschheit verschwört und Amok läuft, halte ich für Science-Fiction. Technologie ist sicher nicht neutral, aber am Ende treffen Menschen die Entscheidungen. Und die mächtigen Menschen, die diese Werkzeuge bedienen, sind keine Politiker, sondern Tech-Unternehmer. Mark Zuckerberg und Elon Musk haben diese Macht, nicht AlphaGo (KI-Programm, das 2017 den Weltranglistenersten im Brettspiel Go besiegte – Red.).

SPIEGEL: Ihr Kollege Geoffrey Hinton, der die wissenschaftliche Grundlage für den aktuellen KI-Boom gelegt hat, fürchtet sich inzwischen vor seiner Schöpfung.

Oren Etzioni: Bei großen Sprachmodellen wie GPT-4 muss man zwischen Intelligenz und Autonomie unterscheiden. Wir werfen beide Dinge intuitiv oft zusammen, weil Menschen intelligent und autonom sind. GPT-4 ist sehr ausgefeilt und in gewisser Weise intelligent, aber es hat keinen eigenen Willen. Wie viel Autonomie es bekommt, ist eine politische Frage, keine technologische. Darüber entscheiden Menschen.

Amitai Etzioni: Da muss ich widersprechen. Jedes neue Medikament braucht in den USA die Zulassung der FDA. Aber wenn ein paar Leute in San Francisco heute Abend eine neue Technologie für bessere Deepfakes erfinden, müssen wir damit leben – selbst wenn es gegen unsere Werte und unseren politischen Willen geht. Wir könnten sie nicht mal verbieten, wenn wir wollten.

SPIEGEL: Warum?

Amitai Etzioni: Das Kind ist in den Brunnen gefallen, die Technologie ist in der Welt. Selbst wenn wir ein Abkommen mit China schlössen, würde sich dann Russland daran halten? Venezuela? Jemen?

SPIEGEL: Selbst OpenAI-Chef Sam Altman fordert die Regulierung seiner Branche.

Amitai Etzioni: Das ist reine PR.

Oren Etzioni: Ich halte das auch nicht für den besten Weg. Wir benötigen eine zielgenaue Regulierung. Soll ein einzelnes KI-Gesetz alle Modelle von Chatbots bis zur Steuerung unserer Atomwaffen abdecken? Wir sollten lieber unsere bisherigen Gesetze zu Urheberrecht, zu Medikamentenforschung und all den anderen Bereichen an diese neue Wirklichkeit anpassen.

Amitai Etzioni: Wenn ich eine Vorlesung in Deutschland gebe, frage ich immer, wer schon einmal von einem Unternehmen gemäß den Datenschutzgesetzen gefragt wurde, ob es seine Daten weitergeben darf. Es geht nie eine Hand hoch. Weil die Gesetze so viele Schlupflöcher haben. Wenn es allzu breite KI-Gesetze im Alltag gibt, fürchte ich mich davor, dass die Behörden, die sie umsetzen sollen, von der Industrie gekapert werden – so wie es die US-Großbanken mit den Finanzregulierern hier getan haben.

SPIEGEL: Lassen Sie uns über die Gefahren sprechen, die von Menschen mit diesen mächtigen Werkzeugen ausgehen. Wovor fürchten Sie sich?

Oren Etzioni: Vor der nächsten Präsidentschaftswahl. Und jeder Wahl danach. Gutenbergs Buchdruck hat das Kopieren von Informationen quasi kostenlos gemacht, das Internet ihre globale Verbreitung, und nun wird ihre Produktion kostenlos. Wähler können mit Botschaften bombardiert werden, die klingen, als hätte Elon Musk oder Angela Merkel sie gesprochen. Solche Anwendungen muss man regulieren, nicht GPT-4.

Amitai Etzioni: KI wird die Wahrheit zerstören. Man kann seinen eigenen Augen und Ohren nicht mehr trauen. Das ist eine Herausforderung für die Demokratie und unsere Gemeinschaft.

Das Gespräch führte der Redakteur Alexander Demling.

SPIEGEL: Welcher Lügner ist gefährlicher für die Demokratie: Donald Trump oder ChatGPT?

Amitai Etzioni: Kurzfristig geht dieser Preis immer noch an Trump. Er hat eine echte Chance, wieder Präsident zu werden. ChatGPT wird das wohl eher nicht. Aber langfristig geht von KI die größere Gefahr aus.

Oren Etzioni: Ein charismatischer Demagoge, der Menschen manipulieren kann, ist auch langfristig gefährlicher. ChatGPT schreibt keine mitreißenden Reden, sein Output ist zumindest heutzutage recht durchschnittlich. Aber es kann unzählige Trumpfreundliche Chatbots auf Facebook und Twitter zugleich betreiben. Davon geht die wahre Gefahr aus: Donald Trump mit dem Geld, eine Million Mini-GPTs zu bezahlen.

Amitai Etzioni: Die amerikanischen Gründungsväter fürchteten sich vor dem Mob, der sich von einem charismatischen Führer verführen lässt. Deswegen etablierten sie eine indirekte Demokratie: Alle zwei Jahre dürfen die Menschen wählen, dazwischen halten sie ihren Mund. Technologie fordert dieses System heraus, weil ein Führer nun die Massen direkt erreichen kann. Das konnte Trump bereits mit Twitter, mit Chatbots wird er noch effektiver.

SPIEGEL: Es kursieren KI-generierte Bilder vom Papst in einer weißen Daunenjacke und Programme, die aus ein paar Sprechproben Stimmen klonen. Wie werden wir dieser Fake-Flut Herr?

Oren Etzioni: Es gibt kein Allzweckmittel, Regulierung kann höchstens ein Teil der Lösung sein. Man könnte etwa digitale Authentifizierung vorschreiben, eine Art Wasserzeichen, das jeder von KI produzierte Inhalt enthalten muss. Die Technologie dafür steht bereit. Doch die Probleme von Regulierern bleiben: Sie sind national, das Problem international. Wir brauchen andere Mittel.

SPIEGEL: Welche wären das?

Oren Etzioni: Bildung. Wir müssen lernen, mit dieser Technologie umzugehen. Enkeltrick-Betrüger können heute wie der echte Enkel klingen. Neulich hat mich ein vermeintlicher Kollege per SMS um einen Gefallen gebeten. Erst als er nach Apple-Gutscheinkarten fragte, habe ich es durchschaut. Wir müssen uns bei jedem Anruf fragen: Ist das authentisch?

Amitai Etzioni: Wenn du als kleiner Junge vor dem Fernseher gesessen hast, habe ich gesagt: Überleg mal, wie diese Werbung gerade versucht, dich zu manipulieren.



Forscher Oren Etzioni mit Vater Amitai in dessen Wohnung in Washington, D. C.:

»Ich habe das Glück, dass mein Vater extrem neugierig ist«

SPIEGEL: Mussten Sie ihm dann trotzdem Süßigkeiten kaufen?

Oren Etzioni: (lacht) Es ist bis heute eine Herausforderung.

SPIEGEL: ChatGPT lügt nicht nur, wenn es Menschen ihm befehlen. Einem australischen Bürgermeister dichtete der Chatbot etwa einen Korruptionsskandal an, den der Mann in Wahrheit selbst aufgedeckt hatte. Warum produziert die KI oft mit voller Inbrunst absoluten Quatsch?

Oren Etzioni: Es ist kompliziert, das Selbstbewusstsein des Modells zu kalibrieren, weil es keine Vorstellung von der Realität hat. Wenn ChatGPT entscheidet, ob es den Himmel als

blau oder grau bezeichnet, rechnet es mit Wahrscheinlichkeiten, die sich kaum voneinander unterscheiden. Das Modell muss über die Zeit lernen, wann es »Ich weiß es nicht« sagen kann. Man darf nicht vergessen: Diese Technologie ist extrem jung. Es wird Fehlritte geben. Denken Sie an die Nukleartechnologie. Heute sind sich wohl alle einig, dass Hiroshima und Nagasaki Fehlritte waren.

Amitai Etzioni Wir müssen Möglichkeiten finden, den Modellen Ethik beizubringen. Nicht das, was ein Philosoph so bezeichnet, sondern die Werte, nach denen verschiedene religiöse oder soziale Gruppen tatsäch-



Amir Cohen / REUTERS

lich leben. Verschiedene Modelle können deren unterschiedlichen Konsens über Werte reflektieren.

SPIEGEL: Elon Musk will angeblich ein TruthGPT entwickeln, weil er ChatGPT für zu politisch korrekt hält. Bekommen wir rechte und linke KI?

Oren Etzioni: Ja, diese Modelle sind am Ende vor allem Spiegel. Wenn wir unserer Gesellschaft diesen Spiegel vorhalten, sehen wir Republikaner, Demokraten und auch all die unappetitlichen Charaktere.

SPIEGEL: Das liegt auch daran, dass große Sprachmodelle vermutlich mit unzähligen Posts von Twitter und Reddit trainiert wurden – nicht unbedingt Orte, an denen sich Menschen von ihrer besten Seite zeigen.

Oren Etzioni: Wir Programmierer sagen dazu: »Garbage In, Garbage Out« – wenn man ein System mit Müll füttert, wird es auch Müll ausspucken. Aber das Problem ist lösbar: Menschen bewerten ständig den Output des Modells und lehren es so mit der Zeit ihre Werte. Es ist aber unmöglich, ChatGPT ein ultimatives Wertegerüst zu geben, weil wir als Gesellschaft darüber selbst im Streit sind.

SPIEGEL: Die Big-Data-Analysefirma Palantir bietet Armeen eine KI-Plattform an, die Schlachtpläne entwickelt und gegnerische Ziele analysiert. Palantir-Chef Alex Karp nennt generative KI eine »Revolution, die Schiffe hebt und Schiffe versenkt«.

Amitai Etzioni: Stellen Sie sich das vor: Die KI-Technologie, gepaart mit Atomwaffen und Raumfahrttechnologie, die jeden einzelnen Punkt auf der Erde identifizieren kann. Die Menschheit muss ein internationales Abkommen finden, das sagt: Bei of-

ensiven Waffen mit einer solchen Zerstörungskraft darf künstliche Intelligenz nicht allein eine unumkehrbare Entscheidung treffen. Hier muss ein Mensch das letzte Wort haben. Wir befinden uns aber schon jetzt in einem indirekten Krieg mit China. Ich schätze die Chancen für ein solches Abkommen deshalb nicht sehr hoch ein. Das macht mir Sorgen.

Oren Etzioni: Man muss klar zwischen defensiven und offensiven Waffen unterscheiden. Autonome Offensivwaffen bedrohen unsere Sicherheit. Intelligente Verteidigungswaffen, selbst autonome, retten Leben. Im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern oder in der Ukraine schützen sie Kindergärten und Krankenhäuser.

SPIEGEL: Bei Google streikten vor einigen Jahren Mitarbeiter, darunter auch KI-Experten, weil sie an einem Auftrag des US-Militärs mitarbeiten sollten.

Oren Etzioni: Ich kann diese Kollegen nicht verstehen. Ich bin nicht glücklich, dass immer mächtigere Waffensysteme entwickelt werden. Aber sie sollten lieber in unseren Händen liegen als in denen totalitärer Regime. Die Gesellschaft muss definieren, wo wir die Grenzen ziehen. Wir Technologen haben eine Verantwortung, uns mit einer nuancierten Sichtweise an dieser Diskussion zu beteiligen, statt den Kopf in den Sand zu stecken.

SPIEGEL: Die globale Faszination mit ChatGPT hat ein Wettrennen zwischen Microsoft, Google und Meta um die besten KI-Modelle ausgelöst. Ist die Technologie zu gefährlich, um sie den Unternehmern zu überlassen?

Amitai Etzioni: Wir werden eine noch größere Konzentration von Reichtum

Skulptur aus IT-Schrott in Tel Aviv

»Wir müssen uns bei jedem Anruf fragen: Ist das authentisch?«

Oren Etzioni

in den Händen weniger erleben. Ob sich am Ende Microsoft oder Google durchsetzt, ist gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, ob es der Industrie als Ganzes gelingt zu verhindern, dass der US-Kongress effektive Regeln für sie beschließt.

Oren Etzioni: Die fundamentale Wahrheit von Technologie bleibt: Sie hat Hunderte Millionen Menschen aus der Armut befreit.

Amitai Etzioni: Die Frage ist, ob es so weitergeht. Technologie hat uns in den vergangenen Jahrhunderten aus dem Mittelalter in die Wohlstandsgesellschaft geführt. Was bringen die nächsten Jahrhunderte? Nur noch mehr Gadgets?

SPIEGEL: Sehen Sie künstliche Intelligenz vor allem als eine Gefahr für unsere Gesellschaft?

Amitai Etzioni: Keineswegs. Vorge-täuschte Emotionen können hilfreich sein, um empathische Computer zu bauen. Bisher parken wir alte Menschen in Altenheimen und lassen sie dort vereinsamen, weil das einfacher zu managen ist. Ist es besser, dass ein Computer »Ich höre dir gerne zu« sagt als niemand? Ja, mir wäre das lieber.

SPIEGEL: Der virtuelle Gefährte ist bislang eine Science-Fiction-Vision.

Amitai Etzioni: Nichts belastet unsere psychische Gesundheit so sehr wie Einsamkeit. Warum sollen wir Menschen erst helfen, wenn sie verzweifelt sind und eine Depression entwickeln? Aus diesem Grund kann man künstliche Intelligenz auch nicht einfach verbieten. Wir müssen uns über den Nutzen von Regeln Gedanken machen, genauso wie über ihren Schaden.

SPIEGEL: Sie haben gemeinsam Aufsätze zu künstlicher Intelligenz veröffentlicht. Wie diskutieren Sie untereinander diese Fragen?

Oren Etzioni: Als Akademiker sind wir es gewohnt, uns in den engen Silos unserer Disziplin und unseres Jargons zu bewegen. Ich habe das Glück, dass mein Vater extrem neugierig ist und mir Fragen stellt. Manchmal sind wir uns uneinig, aber darüber kommen wir ins Gespräch.

Amitai Etzioni: Wir haben eine große Familie und kommen jedes Jahr für einen zweiwöchigen Urlaub zusammen. Wir brauchen diese Zeit, um über die Grenzen unserer Disziplin hinaus ins Gespräch zu kommen. Eine Serie von Aufsätzen über das Design von KI-Systemen haben wir deshalb die Marbella-Papers genannt – weil sie im Urlaub in Spanien entstanden sind.

SPIEGEL: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch. ■